Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 1¼ sgr.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 300. Montag, den 24. Dezember 1849.

☞ Am 1sten und 2ten Feiertage erscheint keine Zeitung, und wird die nächste Nummer am Donnerstag, den 27sten d. Mts., Vormittags 11 Uhr, ausgegeben.

Berlin, vom 23. Dezember.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Bürger und Kommerzienrath Jakob Molinari zu Breslau den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Ober-Steuer-Controlleur, Steuer-Inspektor Trott zu Mühlhausen, dem vormaligen Kanonikus im Stifte Sanctae Mariae in Capitolio zu Köln, Karl von Lüninghausen, und dem katholischen Vikar, Bernhard Bullenhar, zu Münster, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Handlungsdiener Hermann Deckert zu Filehne die Rettungs-Medaille am Bande; und folgenden Königlich belgischen Offizieren Auszeichnungen zu verleihen: dem Obersten Nerenburger, Direktor des Kriegs-Depots in Brüssel, und dem Major Pölking vom Generalstabe, den Rothen Adlerorden dritter Klasse; so wie den Capitain Hellebaut vom Generalstabe, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; und dem pensionirten Geheimen expedirenden Sekretair Zwenkert in Berlin den Charakter eines Kanzleirathes zu verleihen.

Deutschland.

Berlin, 21. Dezember. (Wahlangelegenheiten.) Die Constituirung des allgemeinen Wahlausschusses für Preußen hat im Lager der Conservativen einige Unruhe erregt, man deutet den raschen Schritt dahin: als ob eine Demonstration gegen den Centralverein damit beabsichtigt würde, nichts ist irriger. Im Comitee finden wir in Bezug auf innere Politik Männer der verschiedensten Fraktionen, allein darin sind Alle einverstanden: daß sie das Zustandekommen des Erfurter Reichstags aufrichtig wollen und ihr kurzes und bündiges Programm ist: Anerkennung der Dreikönigs-Verfassung und deren Revision auf dem vorgeschriebenen Wege. Demgemäß war es nicht möglich, mit jenen Männern der äußersten Rechten Hand in Hand zu gehen, welche gegen den Art. 111 der Preußischen Verfassung stimmten. Scheidet diese Partei aus dem Centralverein, so werden beide Ausschüsse sehr wohl friedlich nebeneinander stehen können. Leute, die die deutsche Einheit nicht wollen, darf man auch nicht nach Erfurt schicken, so ehrenwerth sie auch in jeder andern Beziehung sind. In Frankfurt hat sich leider die Erfahrung herausgestellt, daß die Extreme sich in gewissen Fällen leicht zu einem Zwecke vereinigen. Den Provinzen werden keine Candidaten aufgedrungen, man wähle nur Leute, welche sich treu zur Dreikönigs-Verfassung bekennen. Diese Verfassung ist jetzt der Grundstein, weil die verbündeten Regierungen darauf verpflichtet sind; so wie es den Gegnern gelingt, eine Lücke zu brechen, dürften die Wankelmüthigen leicht den Rückzug antreten. Deutschlands Heil beruht auf dem Zustandekommen dieses engeren Bundes, mißräth dieser letzte Versuch, so steht das politische Chaos vor der Thür mit all seinen verderblichen Folgen. Halten wir treu zusammen, so wird das Interim mit dem Schelme hinter ihm dem Streben der Nation nach dem Bundesstaate weichen müssen. Die Demokratie ist bei diesen Wahlen abermals in einer schiefen Stellung; dem strengen Prinzipe nach darf die Partei nicht wählen oder sie verläßt den Boden des allgemeinen Wahlrechts; legt sie die Hände in den Schooß, so droht die Gefahr, auf lange Zeit von der politischen Bühne ausgeschlossen zu sein; außerdem wird die jedem Preußen innewohnende Vaterlandsliebe Manchen bewegen, die starke Consequenz zu opfern und sich denen anzuschließen, welche in der Wahl zum Reichstage den Rettungsanker sehen. Aus diesen Gründen glauben wir nicht, daß die Partei einstimmig handeln werde. (P.C.)

Berlin, 21. Dezember. Wie man vernimmt, wird der Finanzminister Herr Rabe sein Portefeuille noch bis zur Erledigung des Budgets durch die Kammern beibehalten, jedoch noch vor der Grundsteuerfrage seinen Posten resigniren und das ihm zugedachte Ober-Präsidium der Provinz Pommern übernehmen. (?)

— Der Preußische Staats-Anzeiger (No. 351.) enthält in seinem amtlichen Theile eine lange Reihe von tapfern und und wohlverdienten Kriegern vom Feldwebel abwärts, denen Se. Majestät der König Militär-Ehrenzeichen zu verleihen geruht haben.

— Die von den Auswanderern nach fremden Welttheilen jüngst hier eingegangenen unerfreulichen Nachrichten haben die Auswanderungslust vielen hiesigen Einwohnern, die im Frühjahr nach Amerika oder nach Südaustralien gehen wollten, fast ganz wieder benommen und ihnen das alte Sprüchwort als Lehre in das Gedächtniß zurückgerufen: „Bleibe im Lande und ernähre dich redlich." (D. Ref.)

Berlin, 22. Dezember. Da die Verlobung des Erb-Prinzen von Meiningen mit der Prinzessin Charlotte bisher nur in der Stille statthatte, so soll dessen gegenwärtige Anwesenheit vornehmlich den Zweck haben, eine offizielle Kundgebung zu veranlassen. Dieselbe ist, wie man vernimmt, besonders deshalb unterblieben, weil es bisher noch an der Einwilligung der abwesenden Mutter der Prinzessin Charlotte, der geschiedenen Gemahlin des Prinzen Albrecht, Prinzessin Marianne, fehlte. Ob die Verlobungsfeier in Charlottenburg oder in Potsdam stattfinden wird, soll noch ungewiß sein, doch werden jedenfalls an ersterem Orte auch mehrere Festlichkeiten statthaben.

— Vorgestern Abend in der siebenten Stunde wurde der mittlere Stadttheil durch Feuerlärm allarmirt. Es sollte im Palais des hochseligen Königs brennen, welches demnächst der einstige präsumtive Thronfolger, Sohn des Prinzen von Preußen, bewohnen wird. Die Spritzen eilten von allen Seiten mit unglaublicher Schnelle herbei. Doch erwies sich die Hülfe als unnöthig, da nur eine russische Röhre in Brand gerathen und das Feuer bereits durch die Dienerschaft gelöscht war.

— Am 19ten d. Mts. war in einem Hause in der Nähe des Prenzlauer Thores zwischen einem Kaufmann aus Spandau und hiesigen, im erwähnten Hause wohnenden Handelsleuten wegen eines Handelsgeschäftes um Kartoffeln, worin die Letzteren den Kaufmann angeblich zu übervortheilen strebten, Streit entstanden. Der Kaufmann sah sich zur Abwehr des ihm zugedachten Betruges genöthigt, sich von dem Revier-Polizei-Commissariat die Unterstützung zweier Schutzmänner zu verschaffen. Als nun Letztere in der Wohnung der Käufer den Frieden und das Recht gütlich zu vermitteln suchten, wurden sie plötzlich ohne irgend eine Veranlassung von der Handelsfrau, ihrem Manne und zwei daselbst in Schlafstelle liegenden Knechten wüthend überfallen und mißhandelt, bis es einem von den Schutzmännern gelang, den Säbel zu ziehen und sich durchzuschlagen. Hierbei haben zwei der erwähnten Männer jeder einen Säbelhieb über den Kopf und der dritte einen über den Arm bekommen; aber auch der Schutzmann ist vorher am Auge und an der Hand verwundet worden. Die gerichtliche Untersuchung läßt die weitere Bestrafung dieser Personen um so sicherer erwarten, als die ganze schändliche Handlung unter Zeugen vorgegangen ist.

— Verschiedene sonst gut unterrichtete Zeitungen lassen sich von hier aus schreiben, es sei zwischen Baiern, Sachsen, Württemberg und Hannover eine Uebereinkunft, gleichsam ein Gegenbund gegen das preußische deutsche Bündniß geschlossen worden. Es darf nach sorgfältiger Erkundigung, auf authentische Nachrichten gestützt, versichert werden, daß dies nicht der Fall ist. Man ist übrigens Seitens dieser kleineren Staaten und namentlich in München nicht ganz zufrieden mit dem Auftreten Oesterreichs. Man hatte gehofft, daß Oesterreich im Interesse seiner schwächeren Freunde sich noch entschiedener und bestimmter gegen den Erfurter Reichstag erklären würde.

— Die gegenwärtige Kalendersaison hat von Neuem Wünsche und Anträge wegen Aufhebung des Kalenderstempels hervorgerufen. Dem Vernehmen nach hat das Ministerium diese Anträge abschlägig beschieden. (L. C.)

— Bei dem Fabrikbesitzer und Seidenwaaren-Fabrikanten Queva ward in der Nacht zum 20sten d. Mts. ein Diebstahl an Seidenwaaren in seiner Fabrik bei Köpnick, zum Betrage von 1500 Thaler, verübt.

Königsberg, 20. Dezember. Allem Anscheine nach wird die „demokratische Partei" unserer Provinz an den für den bevorstehenden Reichstag in Erfurt angeordneten Wahlen sich nicht betheiligen. — Die hiesige Bürgerwehr sträubt sich mit aller Macht gegen ihre Auflösung. Wie man hört, hat dieselbe sich nach Berlin gewandt, um dort ihr Fortbestehen zu erwirken. Sie soll angeführt haben, daß sie vollständig organisirt sei (?!) und nie zu Exzessen Veranlassung gegeben habe. (D.R)

Köln, 20. Dezember. Dem ewigen Geschrei von Seiten der Ultramontanen, es habe der Prinz von Preußen mit großer Absichtlichkeit auf seiner Durchreise eine Feindseligkeit gegen die katholische Kirche an den Tag gelegt, macht der Prinz selbst durch ein Schreiben an den Piusverein in Neuß, der die der katholischen Geistlichkeit gemachten Beschuldigungen in einem Briefe an Se. Königl. Hoheit zurückweist, ein Ende. Das Schreiben lautet nach der so eben erschienenen Volkshalle:

„Auf Ihr Schreiben vom 20. d. M. erwiedere Ich, daß Ich mir

nicht bewußt bin, der katholischen Kirche irgendwie einen ausschließlichen Vorwurf über ihr Verhalten in der sturmbewegten Zeit gemacht zu haben. Dagegen habe ich die Geistlichkeit beider Konfessionen überall darauf hingewiesen, daß unter ihren Mitgliedern sowohl, als unter den Schullehrern auch räudige Schafe sich befänden, die streng überwacht oder unschädlich gemacht werden müßten, wenn wir uns eine Generation erziehen wollten, welche frei von den Auswüchsen der jetzigen Zeitideen bliebe. Diese meine gewissenhafte Ueberzeugung werde ich niemals verhehlen." (D.Ref.)

Köln, 18. Dezember. Die allgemeine Karnevals-Gesellschaft hat in ihrer vorgestrigen Sitzung beschlossen, das Karnevalsfest in dem nächsten Jahre nicht zu feiern, den vorhandenen Kassenbestand ihrem im Exil lebenden Präsidenten, **Franz Raveaux**, zu überschicken, und die Garderobe und Dekorationen zum Besten der deutschen Flüchtlinge in der Schweiz zu verkaufen. (D. R.)

Aus dem Wupperthal, 19. Dezember. Unter dem Geläute aller Glocken traf diesen Morgen um 8 Uhr der Prinz von Preußen in Elberfeld ein und wurde im Wartesaal des bergisch-märkischen Bahnhofes von den Kreis- und Stadtbehörden, dem Gerichts-Personal und vielen Bürgern ehrfurchtsvoll und freudig begrüßt. Auf die Anrede des Ober-Bürgermeisters v. **Carnap**, — in welcher auf die alte Treue und Anhänglichkeit Bezug genommen und die Bitte ausgesprochen war, Se. Majestät der König und Se. Königl. Hoheit selbst möchten der trüben Maiwoche nicht gedenken und der Stadt ihre Huld wieder zuwenden — erwiederte der Prinz in einfachen, klaren und kräftigen Worten und in wohlwollender, ergreifender Weise; daß er an der Treue der Mehrzahl dieser ihm so theueren Stadt nie gezweifelt, daß aber doch die „trüben Tage" dieses Frühjahrs einen schmerzlichen Eindruck auf ihn gemacht und daß er nicht umhin könne, der Ursachen zu gedenken, welche sie herbeigeführt hätten. Mangel an Vertrauen sei es gewesen, Mangel an Vertrauen zu der Regierung des Königs, der doch zwei Männer aus der Mitte der elberfelder Bürgerschaft unter seinen Rathgebern habe; und Mangel an Entschiedenheit bei dem gesunden Kern dieser Bürgerschaft. Noch sei der Feind nicht vernichtet, wir hätten, das sei sicher, noch große Kämpfe vor uns und darum gelte es, mit Festigkeit, Treue und Vertrauen sich um den Thron zu schaaren. Als darauf Pastor Sander in seiner gewöhnten, von Begeisterung und Ueberzeugung getragenen Weise die Gefühle der Geistlichkeit ausgesprochen und auf den hohen Beruf hingedeutet hatte, der dem Hause Hohenzollern auch in Bekämpfung aller antichristlichen Mächte der Zeit geworden, sprach der Prinz aus, wie auch ihm die lebendige Ueberzeugung inne wohne, daß eine bessere Zukunft nur auf dem Fundament der Religion sich erheben könne. Indem er sich darauf gegen die Geistlichkeit und die Lehrer des Gymnasiums, der Realschule u. s. w. wendete, äußerte er sich über die große Aufgabe, die sie zu lösen hätten, um eine religiöse, die Institutionen des Staats werth haltende und zufriedenere Generation zu erziehen, als die eben heranwachsende. Darauf richtete Se. Königl. Hoheit an die Justizbehörden und mehrere anwesende Herren einige Worte und verließ den Saal, um die vor dem Bahnhofe aufgestellten Truppen zu inspiziren. Herbei wurde der Prinz von den trotz des abscheulichen Wetters in Menge anwesenden Bürgern mit lautem Hoch begrüßt, das ihn bis an den Eisenbahnwagen begleitete. (D. R.)

München, 18. Dezember. Se. Majestät der König Max und die Königliche Familie werden heute die erste Nacht in dem Königsbau der Residenz zubringen.

— Es ist unbeschreiblich, in welcher Weise die klerikalische Partei in ihren Organen gegen diejenigen Kammermitglieder wüthet, welche für die Emancipation der Israeliten gestimmt haben. Nicht allein, daß der Volksbote die Namen derselben vorgestern schwarzumrandet dem Bauernvolke denunzirte und demselben empfahl, dieses Verzeichniß seiner Verräther unter Glasrahmen zu bewahren; auch bis zu der Behauptung erhebt sich die unterlegene Partei, daß anerkannte Ehrenmänner, wie Graf Hegnenberg und Freiherr von Lerchenfeld, nur durch Bestechung Seitens der Juden ihre Hand dem ebenfalls bestochenen Fürsten Wallerstein geboten hätten. Der lange verhaltene Groll der Klerikalen durchbricht alle Schranken, und das Ministerium von der Pfordten, wie die Männer des Centrums mögen nun lernen, was es heißt, auch nur auf eine Zeit lang, und sei es selbst zu konservativen Zwecken, mit einer Partei gegangen zu sein, die kein Vaterland und keine politische Ehre kennt. (D. R.)

Aus München, 17. Dezember, taucht in der Deutschen Zeitung nachstehende interessante Erinnerung auf: Vor 18 Jahren schrieb König Ludwig an den General v. Witzleben in Berlin Folgendes: „München den 7. Mai 1831. Herr General, bekannt, rühmlich bekannt sind Sie mir (obgleich nicht von Angesicht), denn ich kenne, was Sie im Kriege und Frieden geleistet haben, weiß: wie teutsch Ihre Gesinnung ist, welchen Werth Sie darauf legen, Preußen und Baiern vereint zu sehen. Ihnen dieses schriftlich zu äußern, kann ich mir nicht versagen. General Rühl wird diesen Brief überbringen, dessen Sendung mit lebhafter Freude mich durchdrang, wie daß ich ihn von den oben genannten Gesinnungen gleichfalls erfüllt gefunden habe. Nur in ein festes Halten an Preußen setze ich Teutschlands Heil und diese Ansicht ist mir nicht neu. Willkommen ist mir gegenwärtige Gelegenheit, mit Wärme ergreife ich sie, um die Gefühle, welche Sie mir einflößten, auszudrücken, mit denen ich bin, Herr General, der Ihnen wohlbegethane Ludwig." Jetzt wäre Gelegenheit gewesen, die damals nicht neue Ansicht öffentlich und durch die That auszusprechen; aber Baiern hat seitdem seinen eignen kleinen Metternich erhalten, der zwar auch Deutschlands Heil im Munde führt, aber das Widerstreben gegen Preußen für die Aufgabe derer ansieht, die einen Namen in der Geschichte zu haben erwarten. (D. Ref.)

Stuttgart, 17. Dezember. Der Herr Finanzminister v. Herdegen entwickelte uns gestern ein sehr unerfreuliches Bild des Finanzzustandes unseres Landes. Die Staatsschuld, die 1841 nur 21 Millionen betrug, ist auf 46 Millionen gestiegen (Eisenbahn, Theurung und die Opfer für das nicht zu Stande gekommene deutsche Reich haben sie so vermehrt), wodurch allein jährlich 300,000 Gulden für die Schuld aufgehen. Die Staatsdomänen ergeben durch die Ablösungen 2c. eine Mindereinnahme von 925,000 fl., so daß sich das ganze Defizit des Jahres 1849—50 auf 3,100,000 im ordentlichen Etat beläuft, ohne daß sich noch ermessen läßt, wie hoch ein außerordentlicher Etat ansteigen wird, denn da es mit den Deckungsmitteln sehr schlecht aussieht, soll vom Kapital gezehrt, das heißt die eigentlich dem Grundstock angehörigen Ablösungskapitalien genommen werden. (B.Z.)

Stuttgart, 18. Dezember. Das heutige Regierungsblatt verkündet das mit Zustimmung der vorigen Stände beschlossene und schon am 6. Juli d. J. sanktionirte Gesetz, betreffend die Aufhebung des zwischen dem Staate und dem fürstlichen Hause Thurn und Taxis bestehenden Lehensverbandes hinsichtlich der Königlichen Posten. Die Verkündigung erfolgt, nachdem die Unterhandlungen zwischen dem Staate und dem fürstlichen Hause Thurn und Taxis zu einem befriedigenden Ziele nicht geführt haben. Der Lehensverband löst sich mit Ablauf des 31. Dezember auf, und die Post geht mit dem 1. Januar 1850 an den Staat über. Das fürstliche Haus Thurn und Taxis erhält zur Entschädigung eine Rente, deren Betrag, wenn die Betheiligten sich nicht verständigen, im ordentlichen Rechtsweg festgestellt wird und vom Staate jeder Zeit im zwanzigfachen Betrage abgelöst werden kann. Einstweilen wird eine Rente, welche von der Verwaltungsbehörde unter Berücksichtigung des Reinertrages von letzten Jahre bestimmt wird, auf Abrechnung ausbezahlt. (B.Z.)

Stuttgart, 19. Dezember. Die Versammlung berieth heute den Gesetz-Entwurf über Forterhebung der Steuern. Die Kommission war von ihrem Antrag, die Bewilligung auf sechs Wochen zu beschränken, wegen Schwierigkeit der Rechnung für einen halben Monat, abgegangen und schlägt vor, die Erhebung der Steuern bis letzten Februar zu genehmigen. Huck beantragt, den 31. März zu setzen. Der Vorschlag wird mit 37 gegen 23 Stimmen verworfen, dagegen der Antrag der Kommission mit 54 gegen 6 Stimmen angenommen. Die Regierung hat sonach nur für ein Drittel der verlangten Zeit die Genehmigung erhalten, damit es nicht etwa scheine, als ob die Versammlung ein Vertrauens-Votum habe geben wollen. Der König hat die Niederschlagung der Untersuchung gegen die Theilnehmer an dem bewaffneten Zug des Rau von Gaildorf im September 1848 verfügt. (D. Ref.)

Karlsruhe, 10. Dezember. Der Allg. Zeitung wird von hier aus geschrieben, daß die Polizei sich der Person des bekannten Redakteurs der „Lokomotive", Held, versichert habe. Er wurde auf seiner Wanderung in und um Bruchsal verhaftet, und mittelst der Gendarmerie über die Grenze gebracht.

Hamburg, 21. Dezember. Das Thauwetter, welches einige Tage anhielt, machte die Elbe schon in so weit frei vom Eise, daß einige Dampfschiffe hier ankommen konnten. Desgleichen sind auch schon mehrere beladene Dampfschiffe und Segelschiffe, von Dampfschiffen bugsirt, ausgelaufen, welches auf die Belebung unseres Hafes sehr influirte; aber in Folge des wieder eingetretenen Frostes ist wieder junges Eis im Fahrwasser der Elbe, welches das Einlaufen der Schiffe hindert und sie zwingt, nach wie vor sich ihrer Last in Glückstadt zu entledigen, von wo aus die Güter durch Eisenbahn hierher spedirt werden.

Gravenstein, 18. Dezember. Ich bin im Stande, Ihnen folgende, auf zuverlässige Wege erfahrene Nachricht über die Stärke der Besazzung von Alsen zu geben. Sie ist nach und nach vermehrt und jetzt auf eine Stärke von 15—16,000 Mann gebracht — Infanterie, Kavallerie und Artillerie. Das Landvolk ist dadurch sehr beschwert, der Bauer hat 13—15 Mann. — Am 15ten, nach Ankunft einiger Escadres, ging ein Dampfschiff, welches am 16ten Infanterie bringen sollte, ab, war aber zur bestimmten Zeit, und bis 4 Uhr Nachmittags noch nicht angekommen. (Nd. fr. Pr.)

Schleswig Holstein, 21. Dezbr. Der Abmarsch der norwegischen und schwedischen Truppen scheint doch noch nicht so nahe bevorzustehen, als unlängst verschiedene inländische Blätter meldeten. (H. C.)

Dänemark.

Kopenhagen, 15. Dezember. In der Armee herrscht ein reges Leben und wir rüsten aus allen Kräften. Eine neue Ausschreibung der im Jahre 1827 Geborenen ist so eben beendigt und die neuen Rekruten werden nächstens einexercirt werden. In der Artillerie sollen mehrere neue Batterieen errichtet sein, und von den Ausgeschriebenen ist eine große Zahl dieser Waffenart zugetheilt worden. Die gestrige Nummer der Berl. Tid. bringt uns die Ernennung der Obristen Krabbe, Baggesen und Schepelern zu Chefs resp. der 1sten, 2ten und 3ten Infanterie-Brigade.

Oesterreich.

Von der Drave-Mündung, 8. Dezember. Zuverlässig erfahren wir, daß die Einwohner von Neusatz den Auftrag erhalten haben, die Ueberreste ihrer Wohnungen bis April k. J. abzutragen, widrigenfalls dies nach Ablauf dieses Termins durch das k. k. Militair in Peterwardein geschehen werden, und das neue Neusatz 600 Klafter von der heutigen Ruinenstätte landeinwärts aufzubauen, damit es aus dem Bereiche der Schußlinie komme. (C. Bl. a. B.)

Triest, 13. Dezember. England steht im Begriff, abermals ein bedeutendes Glied zu der großen Postenkette zu fügen, mit welcher es die Welt umschlungen hält. Es sind in Konstantinopel Unterhandlungen zur Erwerbung der Insel Tenedos, am Eingang der Dardanellen, eingeleitet, und vielleicht in diesem Augenblick bereits zum Abschluß gediehen. Die Wichtigkeit dieses Postens springt in die Augen. (Köln. Z.)

Frankreich.

Paris, 17. Dezember. Das „Journal des Debats" beginnt heute mit einem Artikel über den drohenden Notenwechsel zwischen Wien und Berlin. Der Artikel verdient um so größere Aufmerksamkeit, da wir in Erfahrung bringen, daß er so zu sagen die Umschreibung einer Depesche ist, welche gleichzeitig an den französischen Gesandten in Wien abgeht mit dem Auftrage, von derselben dem Fürsten Schwarzenberg eine Abschrift zu lassen. Die französische Regierung fordert darin das österreichische Cabinet freundschaftlich auf, jede Maßregel gegen den Versuch eines Bundesstaates zu vermeiden, die es nicht streng durch die Wiener Verträge rechtfertigen könnte. Was aus jenem Conflicte auch entstehe — so heißt es in jenem Artikel der „Debats" — wir bedauern ihn aufrichtig, wir besorgen und zu besorgen Ursache haben, daß es die constitutionelle Sache in Europa sein würde, welche die Kosten davon trüge. Wir bedauern ihn zuerst, weil der Weg, auf dem Oesterreich Preußen aufhalten will, am Ende doch ein Weg verständiger Freiheit und eines weisen Fortschrittes war. Es liegt in der Bestimmung Preußens, daß es seinem eigenen Ehrgeiz in Deutschland nicht anders dienen kann, als indem es auf diesem Wege wandelt,

sonst werde es keine Rolle zu spielen haben. Preußen kann Deutschland nur auf einem Wege an sich ziehen, wenn es ganz gewissenhaft eine freie Regierung ist, die sich auf das Recht der Neuzeit stützt. Gegen jene Anziehung selbst werden wir mehr als einen Einwand zu machen haben, wenn sie zu weit ginge; gegen das Mittel wollen wir nichts einwenden, und man muß Preußen Dank wissen, noch nicht darauf zu verzichten. Preußen beruft einen neuen deutschen Reichstag nach Erfurt, zum Theil, ohne Zweifel, die Fehlgriffe des ersten zu seinem Vortheil verbessern zu lassen, und dann auch, erkennen wir es an, um auf ehrenwerthe Weise den Entwurf einer Reichs-Befassung berathen und festsetzen zu lassen. Wir machen uns keine Täuschungen über berathene und votirte Verfassungen; aber wir glauben vielleicht noch ein Bischen weniger an octroyirte. Oesterreich ist nicht dieser Meinung und will Preußen den Versuch verbieten, welchen es von Neuem zu machen den Muth hat. Möge Oesterreich jenseits des Rheines als Gegengewicht gegen Preußen dienen, wir bieten ihm dazu gern die Hände; wir sehen darin ein gerechtes Gleichgewicht der großen europäischen Staaten; aber wenn Oesterreich den preußischen Einfluß auf jener Seite angreift, wo er den gesunden und vernünftigen Freiheiten diente, so können wir nicht umhin, darunter zu leiden, Ein Conflikt dieser Art würde uns als eines jener unheilvollen Ereignisse erscheinen, durch welche wir von jetzt an Europa überall für die Ausschweifungen von 1848 büßen sehen, indem es weit hinter jene Institutionen zurückgeworfen wird, welche es im Jahre 1847 besaß. Uebrigens ist dies nicht die einzige unselige Folge von dieser drohenden oder bereits eingetretenen Spaltung zwischen Preußen und Oestrreich; wir bemerten eine andere, die uns nicht weniger berührt. Wir fürchten, daß der Streit der Hauptmächte vollends dahin führt, die kleineren Staaten in Unterwürfigkeit zu bringen. Das augenscheinlichste Ergebniß, welches das Jahr 1848 in Deutschland herbeigeführt hat, ist das Verschwinden der kleinen Staaten. Die beiden großen Kronen erhielten 1849 nach und nach einen Einfluß über diese, wie sie selbst 1815 nicht gehabt. Wir glauben, daß Europa von einer legalen Umschmelzung des deutschen Bundes nur gewinnen kann; wir zweifeln, daß sich ein Gleiches sagen läßt, wenn die Verbesserung darin bestand, daß nur Preußen und Oesterreich unter allen verbündeten Staaten sich aufrecht erhielten und die übrigen niedergeworfen wurden: das würde aber sehr bald die Frage sein, wenn Wien und Berlin bestimmt mit einander brächen. Das „Journal des Debats" meint, die kleineren Staaten würden schon dadurch in Abhängigkeit gerathen, daß sie gezwungen wären, einer der beiden Mächte sich anzuschließen. Nun, dann fehlte weiter nichts, als daß Oesterreich und Preußen sich freundschaftlich dahin verglichen, sich gegenseitig ihre Bundesgenossen Preis zu geben; das wäre vom Frieden zu Basel an ja altes deutsches Herkommen. Und was sollte dann aus Mittel-Deutschland werden, jener alten Gruppe von Staaten, welche das baltische Deutschland und Deutschland an der Donau von einander hielten? Frankreich, heißt es schließlich, kann nicht vergessen, daß es dort Bündnisse und Jahrhunderte alte Interessen hat. Es kann nicht mit Gleichgültigkeit Verwickelungen ansehen, welche so schwer einen der besten Stützpunkte seiner auswärtigen Politik gefährden würden. Dieser letzte Grund klingt man zwar verzweifelt naiv für deutsche Ohren; wir haben keine Ursache, zu wünschen, daß München, Stuttgart, Dresden u. s. w. Stützpunkte für eine auswärtige Politik bleiben, aber es kommt in der Politik auf die Handlungen an, nicht auf die Beweggründe. Was für Nebenabsichten auch die französische Diplomatie haben mag, wir vernehmen mit Freude, daß Frankreich die legale Entwickelung des deutschen Bundes, den Reichstag zu Erfurt und den Bundesstaat eher zu schützen als zu stören gedenkt. (Köln. Z.)

Paris, 19. Dezember. Die Majorität der Nationalversammlung ist fortwährend in Sorgen über die Absichten des Präsidenten drr Republik. Es ist seit einigen Tagen sehr stark die Rede davon, daß er es binnen Kurzem dem gegenwärtigen Ministerium eben so machen wird, wie dem vorigen, und einzelne Organe der Majorität verbreiten die Meinung, daß wir ein Ministerium der Linken zu erwarten haben. Die Zusammenkunft des Präsidenten der Republik mit Jules Favre, dem bedeutendsten Vertreter der Opposition in der Nationalversammlung, wird in diesem Sinne gedeutet.

— Das Blatt der Partei Barrot-Thiers „l'Ordre" sagt: Seit einigen Tagen spricht man von den eifrigen Bemühungen des preußischen Gesandten, um die Regierung auf eine gefahrvolle Bahn zu ziehen. Man spricht selbst von einer, Preußen zu gewährenden Unterstützung gegen Oesterreich, falls es zwischen diesen beiden Mächten zum Bruch kommen sollte. Wir wollen gern diese Gerüchte für übertrieben halten. Die Sache der Gesellschaft hat bei einem europäischen Kriege nichts zu gewinnen, und wenn dieser Krieg unvermeidlich würde, so wären jedenfalls unsere Bündnisse genau zu überlegen. Wir beschränken uns für heute darauf, dem Präsidenten der Republik zu sagen: Verpfänden Sie nicht leichthin das Wort Frankreichs! Es kann vor Ablauf eines halben Jahres ein Tag kommen, wo seine volle Freiheit im Handeln für sein Wohl, für Ihren Ruhm und für das Heil der europäischen Gesellschaft von Bedeutung ist." — Wir wiederholen für unsere Leser, daß das Blatt, dem wir vorstehende Mittheilungen und Betrachtungen entnehmen, seine Eingebungen von Odilon Barrot, Thiers, Molé und anderen einflußreichen Mitgliedern der Majorität der National-Versammlung empfängt; für die Stimmung dieser Männer ist der Artikel mithin bedeutsam, so falsch auch die thatsächliche Grundlage der Betrachtungen sein mag.

— Bordeaux scheint für die monarchische Partei definitiv verloren zu sein. Wie neulich bei einer Repräsentanten- und einer Gemeinderathswahl, so haben auch jetzt wieder bei den Offizierswahlen der Nationalgarde die Republikaner einen entscheidenden Sieg davon getragen.

— Ein Blatt meldet, daß eine Summe von 50,000 Pfd. Sterling, die eben aus England angekommen ist, durch Vermittelung des Hauses Rothschild dem Päsidenten der Republik zur Verfügung gestellt worden ist.

— Das neue Kaiserthum Hayti und seine Einrichtungen geben den englischen und französischen Blättern fortwährend Stoff zu Erzählungen mit und ohne Glossen. Faustin I. ist emsig bemüht, Alles auf europäischen Fuß zu setzen; er hat ein regelmäßiges Ministerium gebildet, die Ausgabe von 500,000 Gourds (a 12 Thlr.) Papiergeld dekretirt und den gleichen Betrag in älteren Noten dafür eingezogen. Auch Silber- und Goldstücke werden fleißig geprägt, und der Kaiserliche Hof ist völlig institutirt. Ein Exemplar des Hof-Kalenders ist nach England gelangt; es ist in der That ein merkwürdiges Dokument, wenn auch der Druck der typographischen Kunst in Hayti eben kein ehrenvolles Zeugniß giebt. Ihre Majestät die Kaiserin Königin von Hayti führt den romantischen Namen Adeline, die Prinzessinnen heißen Olivia und Cölestine. Der Gothaer Kalender enthält kein längeres Verzeichniß, als das der Brüder, Schwestern, Tanten und Vettern der Kaiserfamilie. 24 Damen sind der K. K. Kapelle attachirt. Der „Hofstaat" besteht nur aus drei Stallmeistern und drei Kammerherren, aber die Zahl der, der Person der Kaiserin beigegebenen Ehrendamen beläuft sich auf beinahe 50, lauter Fürstinnen, Herzoginnen und Baronessen. Die ganze Tafel wimmelt von neu kreirten Pairs, deren Titel meist von Oertlichkeiten hergenommen sind; nichtsdestoweniger ist der Kaiserliche Wahlspruch: „Freiheit und Gleichheit". Den Grafen ist ausdrücklich verboten, sich „Erzellenz" tituliren zu lassen.

Italien.

Rom, 13. Dezember. Der Papst wird allerdings bis zum 20sten, nach Anderen bis zum 22sten d. Mts. hier erwartet. Gestern früh ist dem Vernehmen nach General Baraguay selbst mit dieser wichtigen Nachricht hier eingetroffen. Unter welchen Bedingungen die Rückkehr stattfinde, davon verlautet noch Nichts; doch müssen die Garantieen, welche Frankreich durch den General geboten, sehr bedeutend sein, wenn es wahr ist, was mir noch gestern von in der Regel wohl unterrichteter Seite her berichtet wurde, daß der Papst dem General offen erklärt habe, er hege zu ihm persönlich alles Vertrauen, mißtraue auch dem jetzigen Ministerium nicht; wer ihm aber dafür bürge, daß nicht binnen Kurzem er, derselbe General, durch seine Pflicht gezwungen werde, ihn in den Wagen zu bringen und nach Avignon zu transportiren? (D. R.)

Parma, 4. Dezember. Der Herzog will die Aufhebung der Verträge von 1814; der Advokat Lombardini begab sich zu diesem Zwecke nach Wien. Der Herzog stützt sich darauf, daß dieselben gebrochen worden, und daß er sie nicht gezeichnet. (Fr. B.)

Terracina, 5. Dezember. Am Montage kamen 3 große spanische Dampfschiffe und eine kleine Fregatte an, um Truppen aufzunehmen; 4000 Mann sind abgegangen, es bleiben noch ungefähr 3000 Mann hier. Am 15. Dezember erwartet man die Dampfschiffe wieder, um eine zweite Truppensendung aufzunehmen; die letzte Sendung wird im Laufe Januars stattfinden. (Fr. B.)

— Im Museum des Vatikans ist ein bedeutender Diebstahl entdeckt worden. Es fehlen 137 werthvolle Medaillen. Anfangs schrieb man den Republikanern denselben zu. Jetzt ist erwiesen, daß keiner derselben das Museum betrat und der Diebstahl von einem jungen Manne ausgegangen ist, der seine Anstellung im Vatikan auf die ausdrückliche Empfehlung Pius IX. erhielt. Derselbe ist verhaftet.

Mailand, 14. Dezember. Die „Gazetta di Milano" enthalt nachstehende Kundmachung des hiesigen k. k. Militär-Commandos:

„Einer der frechsten Angriffe ist am Abend des 13. Novembers d. J. in einem Caffeehause zu Busto Arsizio, einem zwanzig Miglien von Mailand entlegenen Orte, von zwei Individuen, Namens Carlo Cassani. mit dem Beinamen Ziffollia, 22 Jahre alt, aus Busto Arsizio, Weber, ledig, katholischer Religion, und von Pietro Paolo Ferrazzi, mit dem Beinamen Cardomio, 30 Jahre alt, aus Busto Arsizio, Weber, ledig, katholischer Religion, Deserteur vom k. k. Infanterie Reg. Erzherz. Albrecht als Festungs-Arrestant aus Pizzighettone flüchtig, verübt worden. Das Kaffeehaus war noch offen und von verschiedenen Gästen besetzt, als die obgedachten beiden Individuen, mit Dolchen und Pistolen bewaffnet, in dasselbe eintraten und durch ihre Erscheinung allgemeine Bestürzung verbreiteten, weil sie als Straßenräuber bekannt und schon seit geraumer Zeit durch Uebermacht und Schurkenstreiche aller Art der Schrecken und der Fluch dieser Gegenden waren. — Kaum eingetreten, kehrten sie Alles zu unterst und oberst im Kaffeehause, mißhandelten die Gäste, jagten den Kaffeewirth davon, ängstigten seine Frau, die sich in ein Zimmer eingesperrt hatte, durch Drohungen, die Thüre zu sprengen, nahmen alles Silberzeug und alles Gold aus der Casse mit, und zwangen sogar einige von den Gästen, Wache zu halten, um ihre Beute in Sicherheit bringen zu können. — Bei Annäherung der bewaffneten Macht ergriffen die beiden Bösewichter die Flucht, nachdem sie einen von den Gensd'armen, der sie festnehmen wollte, mit einem Dolchstich verwundet hatten. Ihr Aufenthalt blieb jedoch nicht lange verborgen, man erfuhr bald, daß sie sich nach dem Canton Tessin geflüchtet hatten, wo sie, weil sie sich falsche Namen beigelegt, als verdächtig angehalten, und bei dem gegen sie instruirten Prozesse des Mordes, Raubes und mehrerer anderer Gewaltthalten, die sie im Laufe dieses Jahres verübt hatten, gesetzlich überwiesen befunden und auch entdeckt wurde, daß sie schon einmal wegen Diebstahls verurtheilt waren. Unter diesen Umständen wurden sie von der schweizerischen Regierung auf erfolgte Requisition sogleich ausgeliefert und am 13. d. M. vor das eigens hierzu in Busto Arsizio zusammen getretene Kriegsgericht gestellt, welches sie des Verbrechens des Raubes und des Besitzes von Waffen schuldig erklärte, und auf den Grund des 35. Kriegsartikels aus der Proklamation Seiner Excellenz des Feldmarschalls Grafen Radetzky vom 10. März d. J. zur Todesstrafe durch den Strang und zum Schadenersatz an die Beraubten verurtheit, welches Urtheil noch am nämlichen Tage zur Mittagszeit vollzogen worden ist.

Rußland und Polen.

Von der polnischen Grenze, 15. Dezember. Es ist die Kunde zu uns herübergelangt, daß eine weit verzweigte Verschwörung, die ihren Centralsitz in Moskau, und deren Tendenz dahin ging, die jetzige russ. Dynastie zu stürzen, entdeckt wurde. Die Spitze des Complotts soll in Petersburg zu finden sein, und wenn wir recht unterrichtet sind, so sind einige Mitglieder des Senats demselben nicht ganz fremd. Aus den Papieren, welche bei eingezogenen Emissairen gefunden wurden, soll hervorgehen, daß am russ. Neujahrstage ein Handstreich gegen den Kaiser ausgeführt werden sollte. Es erregt dies Ereigniß bei der Regierung um so mehr Besorgniß, als die bereits entdeckten Verschworenen den höheren Ständen und dem eigentlichen Nationalrussenthum angehören, da die Polen nach den gemachten traurigen Erfahrungen vorläufig sich aller Verbindung und Vereinigung zu politischen Unternehmungen enthalten. Die Regierung hat auch dieserhalb den Bestand des im Königreich Polen bisher garnisonirenden starken Armeekorps auf eine geringere Zahl reducirt, und glaubt man das Zurückziehen namentlich der Garden aus dem Königreiche mit der erwähnten Verschwörung in Verbindung bringen zu können. (Schl. Z.)

Großbritannien.

London, 18. Dezember. Die letzte Sitzung der londoner statistischen Gesellschaft erhielt ein vorzügliches Interesse durch die Anwesenheit des, wie gemeldet, jüngst aus China zurückgekehrten Dr. Gützlaff. Derselbe legte eine Anzahl von Schriftstücken und Zeichnungen, die Topographie, die Bevölkerung, die Verwaltung 2c. des himmlischen Reichs betreffend, vor, sämmtlich aus den besten Quellen geschöpft, und begleitete sie mit mündlichen Details. So theilte er u. A. mit, daß der Flächeninhalt Chinas 1,298,000 (englische) Quadratmeilen, also $\frac{5}{8}$ der Ausdehnung des russischen Reichs und $\frac{2}{5}$ Australiens, betrage. Die Bevölkerung soll sich auf 367 Millionen Köpfe belaufen. Demnach kämen $2\frac{1}{8}$ Acker Landes auf den Kopf, während in England nur 2 per Kopf gerechnet werden. Gützlaff bestätigt, daß in einigen Provinzen an 700 Menschen auf die (englische) Quadratmeile kommen, bemerkt aber, daß diese auch von außergewöhnlicher Fruchtbarkeit des Bodens seien, so sind z. B. in den südlichen, wohl bewässerten Distrikten zwei Reis-Ernten, eine Weizen- und eine Hülsenfrucht-Ernte von ein und demselben Stück Land in einer Saison nichts Ungewöhnliches. Pferde werden in China wenig gehalten, die harte Arbeit wird meist durch Menschenhände verrichtet; auch giebt es überhaupt wenig Vieh. Sogar die Hunde dienen zur Nahrung der Menschen, und die Schweine, bekanntlich unförmig dick und fett, werden auf die zweckmäßigste Weise gefüttert. — Die jetzigen Finanzzustände scheinen das Land einer den europäischen ähnlichen Krisis immer näher zu führen. Die Steuern werden fast allein durch den Reisbau und das Salz aufgebracht. In den letzten sieben Jahren soll der Steuerertrag dieser beiden Zweige auf beinahe ein Drittel des früheren gesunken sein; als Ursache wird die Unzufriedenheit des Volks mit der Regierung, die sich mehr und mehr steigert und in deren notorischer Lässigkeit und Unfähigkeit ihren Grund haben soll, angegeben; sie ist nicht einmal im Stande, das Innere gegen Räuber und die Küsten gegen Piraten einigermaßen zu schützen. Das Defizit des letzten Finanzjahres betrug 15 Mill. Pfd. Kredit hat das Gouvernement gar nicht, und man soll sich keine Vorstellung machen können, zu welchen Mitteln oft die ausübende Gewalt schreitet, um ihr Papiergeld an den Mann zu bringen; das Bambusrohr spielt dabei die Hauptrolle. Kürzlich hat der Kaiser befohlen, die verlassenen Gold-, Silber- und Kupferminen wieder in Betrieb zu nehmen, um der Staatskasse einigermaßen aufzuhelfen, doch scheint die Maßregel wenig Erfolg zu versprechen. Das bemerkenswertheste Resultat dieser Finanzschwierigkeiten ist eine Art demokratischer Bewegung im Volke. Auch Apostel kommunistischer Grundsätze giebt es im himmlischen Reiche, kurz Vieles ist tout comme chez nous.

London, 19. Dezember. Wie gering gegenwärtig in Irland die Theilnahme an der Repeal-Bewegung ist, ergiebt sich daraus, daß bei der letzten Versammlung in „Conciliation Hall" die Geldbeiträge nur 10 Pfd. 13 Sh. betrugen. Die Zahl der Anwesenden war äußerst gering; freilich befand sich unter denselben außer John O'Connell noch ein Parlaments-Mitglied und noch dazu der Sohn eines Lords.

— Bei Kilrush in Irland sind 41 Personen bei dem Uebersetzen über einen Arm des Shannon ertrunken. Es waren in dem Boote, welches seit 40 Jahren zur Fähre benutzt worden, 45 jener Unglücklichen zusammengedrängt, welche aus ihren elenden Hütten täglich nach Kilrush strömen, um mit Lumpen bedeckt, in Mitleid und Entsetzen erregenden Gruppen das öffentliche Erbarmen in Anspruch zu nehmen. Ein heftiger Windstoß trieb Wasser in den Kahn, der sogleich umschlug, nur 4 Personen retteten sich durch Anklammern an den letzteren, während die übrigen in den Wellen den Tod fanden, der ihnen wahrscheinlich in qualvollerer Weise durch den Hunger bevorstand. Aber sie lassen 17 Wittwen und 46 Kinder zurück!

Türkei.

Konstantinopel, 8. Dezember. Herr v. Titow hat eine neue Note überreicht, in welcher über das übereilte Zurückziehen der türkischen Truppen aus den Donau-Fürstenthümern und ihre Verminderung auf 10,000 M. mit dem Bemerken Beschwerde geführt wird, daß Rußland in Folge dieser Maßregel, dem Vertrage von Balta-Liman gemäß, nun auch seine Truppen auf die angegebene Zahl vermindern müßte, dieses aber aus Rücksicht auf die durch die Anwesenheit der Flüchtlinge an den Gränzen gefährdete Sicherheit seiner Länder zu thun nicht vermöge. (Wand.)

Vermischte Nachrichten.

Stettin, 21. Dezember. (Fortsetzung. 8te Sitzung des Geschwornen-Gerichts.) In Sachen Rosinsky und Genossen wurden auch noch heute mehrere Zeugen vernommen, im Ganzen an 57, was mehrere Stunden wegnahm; der Staatsanwalt begründete seine Anklage, indem er jedoch den Rosenowschen Diebstahl fallen ließ. Die Vertheidiger nahmen sich ihrer fast sämmtlichen verlornen Clienten nach Möglichkeit an und trugen darauf an, sie für nicht schuldig zu erklären; (beiläufig ein sprechender Beweis für die Lauterkeit der Jurisprudenz). Darauf führten die Angeklagten für sich das Wort, ihre ganze Kunst in Leugnen und Lärmen setzend. Der Vorsitzende faßte endlich das Ganze zusammen und stellte die Fragen, gegen deren Fassung sowohl der Staatsanwalt, als die Vertheidiger Einwendungen erhoben. Der Gerichtshof zieht sich zurück und behält mit geringen Abänderungen die erste Fassung der Fragen bei. Die Geschwornen sprechen ihr Verdict folgendermaßen aus: 1) gegen den Arbeitsmann Rosinsky und den Kowalewsky wegen des Diebstahls bei Panzlaff, Saeger und Wegner, mit 7 Stimmen schuldig, hingegen des Diebstahls bei Rosenow nicht schuldig. Das Gericht verurtheilt beide zu 3 Jahr Zuchthaus, Verlust der National-Kokarde und Erwerbs-Detention; 2) gegen die Ehefrauen der Beiden wegen wissentlicher Theilnahme an dem Gewinn der Diebstähle und wegen Beleidigung eines Gensd'armes in seinem Amte schuldig; sie werden zu 1 Jahr Zuchthaus verurtheilt; 3) gegen den Arbeitsmann Schramm, gen. Wendorf wegen 3 gewaltsamer Diebstähle und zweiten gewaltsamen Diebstahls und Beleidigung eines Gensd'armes im Amte schuldig. Der Gerichtshof erkennt auf 15 Jahr Zuchthaus und Erwerb-Detention; 4) gegen dessen Ehefrau schuldig, der wissentlichen Theilnahme und Verheimlichung gestohlener Sachen und der Beleidigung eines Gensd'armes im Amte; sie erhält 9 Monat Zuchthaus; 5) gegen den Matrosen Kublank wegen gewaltsamen und dritten Diebstahls schuldig, er wird verurtheilt zu 4 Jahr Zuchthaus und Erwerbsdetention; 6) gegen die Baumann wegen Ankaufs gestohlener Sachen schuldig; sie erhält 6 Wochen Gefängniß.

Sämmtliche Verurtheilte sollen die Prozeßkosten tragen; da die Rosinska und die Wendorf noch nicht gefänglich eingezogen waren; so wurde vom Gerichtshofe sofort ihre Verhaftung verfügt.

Stettin, 21. Dezember. Man schreibt uns aus Demmin, daß sich Herr Rodbertus eifrig um den dortigen Handwerkerverein bemüht, in welchem auch Herr Schulze-Delitzsch schon einige Vorträge gehalten hat.

— In der General-Versammlung der pommerschen ökonomischen Gesellschaft, welche von den Zweigvereinen zu Stettin, Pyritz, Regenwalde, Schievelbein, Neustettin und Stolpe besucht war, ist beschlossen worden, bei dem Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten einen Antrag wegen Errichtung von Landwirthschafts-Kammern und deren Benutzung als berathende Organe in allen Agrar- und Verkehrsfragen zu stellen.

— Seit einigen Tagen hat auch in unserer Stadt die Ablieferung der Waffen begonnen; dieselben werden zunächst an die Führer der einzelnen Bürgerwehr-Kompagnieen abgegeben. Weigerungen sind bis jetzt noch nicht vorgekommen.

— In dem Winterlager hierselbst befinden sich Seeschiffe, nämlich: 273 preußische, 4 mecklenburgische, 3 holsteinsche, 2 hannoversche, 1 hamburger, 1 helgolander, 5 holländische, 14 englische, 3 norwegische, 6 schwedische, 5 dänische und 5 Dampfschiffe; in Summa 322 Seeschiffe von 28,228 Normallasten und 353 Oderkähne und 13 Kanonenboote. Im Laufe des Jahres 1849 sind in Stettin angekommen 5706 Kähne mit 167,999 Lasten. Darunter hatten geladen 1203 Oderkähne Getreide mit 37,975 Lasten, 364 Kohlen mit 10,012 Lasten, 81 Spiritus mit 2005 Lasten.

— Der Pastor Stosch in Kammin, ein thätiger Mitarbeiter der Ostsee-Zeitung in Kirchen- und Schulsachen, hat in mehreren Eingaben dem hiesigen Konsistorium, als einer nicht mehr zu Recht bestehenden kirchlichen Behörde, den Gehorsam aufgekündigt und seinen Anordnungen Folge zu leisten verweigert. Dasselbe hat sich daher genöthigt gesehen, gegen denselben ein Disziplinar-Verfahren einzuleiten. (P.P.C.)

Stettin, 21. Dezember. Der Commodore Schröder ging in Folge telegraphischer Depesche nach Berlin.

Stettin, 24. Dezember. Auf dem Gute Blumberg bei Garz a. d. O. sind vier Brennerknechte in einem Zimmer durch Kohlendunst umgekommen. Der mit Torf geheizte Ofen war zu frühe zugemacht worden. Es war nicht möglich, sie durch ärztliche Hülfe ins Leben zurück zu bringen.

Stettiner Weihnachts-Ausstellung von Künstler- und Handwerker-Arbeiten. (Schluß.)

Die schöne Auswahl von Polsterwaaren, Sopha's, Stühlen und Kissen der Herren Poll und Koch verdienen besondere Anerkennung, unter Anderm ein Kopfkissen des Herrn Poll für Kranke oder Alte, das vermittelst Schrauben leicht höher oder niedriger zu bringen ist. Von Herrn Brockhusen findet sich ein eleganter Ofenschirm. Herr Poll zeigt noch von Kiefernnadeln verfertigte künstliche Roßhaare zum Polstern und eine Art Leder vor. An der Wand sind schöne Teppiche aufgehängt, die durch den Reiz der Farbe und die Tüchtigkeit der Arbeit anziehen. In der Ecke hängt ein ganz aus Wolle gefertigter Teppich von Fräulein Moritz, die Weiße der Wolle verdient besondere Anerkennung. Ueber die Balustrade herab hingen mehrere schön gemalte Fenstervorhänge, deren Verfertiger wir nicht kennen lernen konnten. Die Rauchwaaren des Herrn König in der mittleren Reihe, besonders ein kostbarer Iltispelz, der schon verkauft sein soll, erregen schon durch ihren Anblick bei dem herrschenden Winter eine wohlthuende Wärme. Auch fehlt es nicht an ausgestopften Thieren, denen nur der Lebensodem fehlt, um für ganz natürlich zu gelten. Die Pianoforte von Hrn. Heydemann und ein Pianino von Hrn. Teichgräber im Preise von 260 Thlr., gewähren durch Ton und Aeußeres Alles, was billige Ansprüche befriedigen kann. Alle Augen aber zieht auf sich der großartige Baumkuchen (für 36 Thlr.) aus der Conditorei „Zum treuen Schäfer", der mindestens eine halbe Compagnie satt machen könnte. Die Herren- und Damenstiefel, Schuhe und Kaloschen von Hrn. Kries, Wiesenewsky und Knick bieten Alles, was Solidität und Nettigkeit in diesem Genre erfordert. Die Schneidermeister Neumann und Hirt bieten brauchbare Ueberziehröcke dar, die sauber und tüchtig gearbeitet sind. Auch die sich vorfindenden Buchbinder- und Galanterie-Arbeiten, worunter schön gepreßte Bibeln, Gesangbücher, ein Toilettenkasten von Hrn. Siebert, ein Contobuch von Herrn Nipprasch, Körbe von Schildpatt und Elfenbein vom Kammmacher Hrn. Roßmannit fesseln auf dieser Seite die Aufmerksamkeit, sowie Plätteisen von schöner Arbeit, einfach, vom Herrn Glockengießer Voß. An der rechten Seite sind die kunstvollen Arbeiten chirurgischer Instrumente von Herrn Luppold, von Herrn Kluge Regen- und Sonnenschirme mit künstlich eingelegten Griffen. Die Büchsen und Pistolen des Herrn Lippold erfreuen das Auge des Kenners. In der Ecke dieses Saales ist eine reichhaltige Auswahl von Lampen, Präsentirtellern, mit den schönsten Zeichnungen und Malereien, von Riefenstahl und Wotke herrührend, aus der 400 Arbeiter beschäftigenden Fabrik des Herrn Schubert und Comp. aufgestellt, die schwerlich von Berliner Fabrikaten übertroffen werden möchten. Wir kehren in den ersten Saal zurück, wo uns die Klempner-, Kupfer- und Bohrschmiede- und Schlosserarbeiten beschäftigen. Tüchtige Schlösser von Timm, Carlowitz und Rauhwolf liegen vor uns. Von Herren Gatow sehen wir eine schöne Kaffeemaschine und eine Zuckerschneidemaschine, die Anerkennung verdienen. Herrn Marquard's Vogelbauer sind von angenehmer Form und solide gearbeitet. Herrn Wolff's und Müller's Blechwaaren vom Nützlichsten bis auf Spielsachen, besonders ein russischer Schnellkocher des Ersteren laden zum Kaufe ein. Herr Stäwen und Herr Altwasser bieten nützliches Kupfer- und Messinggeschirr dar. Die Theekessel von Herrn Kasten sind ebenso solide gearbeitet, als sie billigen Preises sind, wie wir das Letztere fast von sämmtlichen Gegenständen der Ausstellung rühmend hervorheben müssen. Schließlich erwähnen wir noch der Schiffs- und Spillpumpen des Herrn Kuhlmeyer, die Biere des Herrn Hoffmann und eine Handspritze des Herrn Voß mit Windkessel und einer zweirädrigen Spritze und verlassen höchst befriedigt den Saal in der gewissen Ueberzeugung, bei dem ersten Anschauen des Guten noch Vieles übersehen und unerwähnt gelassen zu haben. Stettin aber wie das umliegende Land komme und sehe, prüfe Alles und kaufe und behalte das Beste.

Hierbei ein Provinzial-Anzeiger.